

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia (Wagn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsauftrag: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1. u. 2. oder deren
Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.
In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolew.

Inland.

St. Petersburg.

— Zum Attentat auf S. R. H. den Großfürsten Thronfolger in Ditschu. Aus dem „Ipsan. Bystri.“ (Fort.) Inzwischen war am Morgen des 30. April (12. Mai), d. h. am folgenden Tage nach dem Attentat, die offizielle Nachricht eingegangen, daß der Kaiser von Japan Tokio verlassen habe und am selben Abend in Kioto eintreffen werde.

Um 11 Uhr Abends langte der Kaiser an und unser Gesandte begab sich im Auftrage des Thronfolgers Cäsarowitsch in Salaunifom zum Bahnhofs, um Seine Majestät zu empfangen. Der Kaiser empfing den Gesandten in einem besonderen Zimmer. Er war äußerst erregt und seine Stimme zitterte. Seine Majestät äußerte zuerst seine „unaussprechliche Freude“ darüber, daß die Wunde des Cäsarowitsch sich als ungefährlich erweise und drückte den Wunsch aus, daß Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin „unverzüglich“ über das Befinden seiner Hoheit benachrichtigt würden. Hierauf äußerte der Kaiser, daß für ihn persönlich dieser Augenblick „der größte Schmerz seines Lebens“ gewesen sei. Weiter äußerte er den Wunsch, sofort dem Thronfolger Cäsarowitsch einen Besuch abzustatten und bemerkte auf die Entgegnung des Gesandten, daß Seine Hoheit sich wahrscheinlich bereits zur Ruhe begeben habe, er werde am nächsten Morgen seiner Hoheit einen Besuch abstatten. Am Schluß der Audienz äußerte der Kaiser seinen festen Entschluß, bis zur Genesung des Cäsarowitsch in Kioto zu verbleiben.

Am folgenden Morgen fuhr der Kaiser bei dem Hotel vor, in welchem der Thronfolger Cäsarowitsch Seine Majestät in seinem Schlafkabinett empfing. Der Besuch währte 20 Minuten und trug einen herrlichen Charakter.

Sobald der Besuch gefaßt war, den Thronfolger Cäsarowitsch auf das russische Geschwader überzuführen, traf um Punkt 4 Uhr Nachmittags der Kaiser neuerdings im Hotel bei seiner Hoheit ein, höchstwahrscheinlich ihn am Eingange erwartete. Die Equipage verlassend, erludte der Kaiser den Thronfolger Cäsarowitsch Platz zu nehmen und bestand darauf, daß Seine Hoheit in der Equipage den

Ehrenplatz zur Rechten einnehme. Während der Eisenbahnfahrt aus Kioto nach Kobe nahmen gleichzeitig mit den Allerhöchsten Herrschaften der Fürst Barjatiniski und unser Gesandte im Kaiserlichen Wagon Platz.

In Kobe erwartete den Kaiser eine Hofequipe, in welcher Seine Majestät seinen Erlauchten Gast bis zum Einschiffungsplatz brachte. Um 7 Uhr Abends betrat der Thronfolger Cäsarowitsch das Deck der Fregatte „Pamjat Moskwa“, wo höchstwahrscheinlich, von den enthusiastischen, nicht enden wollenden Hurrahrufen der dort versammelten sämtlichen Offiziere des Geschwaders und der Schiffsbesatzung begrüßt wurde.

Am 1. (13.) Mai ab verweilte Sr. Kaiserliche Hoheit bei vollem Wohlbefinden und in vollständiger Ruhe an Bord der Fregatte. Als es dann am 4. (16.) Mai Sr. Majestät dem Kaiser genehm war, den Wunsch zu äußern, daß Seine Hoheit sich direkt nach Wladiwostok begeben, benachrichtigte der Thronfolger Cäsarowitsch sofort den Kaiser von Japan in Kioto telegraphisch von seiner bevorstehenden Abreise am 7. (19.) Mai und fügte hinzu, daß Er es herzlich bedauere, nicht die Möglichkeit gehabt zu haben, Tokio zu besuchen und der Kaiserin Seine Aufwartung zu machen. Der Kaiser antwortete am folgenden Tage ebenfalls telegraphisch und ersuchte gleichzeitig den Thronfolger Cäsarowitsch durch seinen Vize-Oberceremonienmeister, welcher im Namen des Kaisers an Bord der Fregatte erschien, am Tage der Abreise bei seiner Majestät ein Frühstück im Kaiserlichen Pavillon am Landungsplatze in Kobe einzunehmen, wohnin der Kaiser sich am genannten Tage aus Kioto zu begeben beabsichtige. Der Thronfolger Cäsarowitsch nahm die Einladung des Kaisers an. Als die Ärzte indessen am Abend die Absicht des Cäsarowitsch vernahmen, fürchteten sie für Seine Gesundheit (es war vor dem 7. Tage nach der Verwundung) und weigerten sich kategorisch, in einen Besuch an Land zu willigen.

Sr. Hoheit geruhte infolge dessen dem Kaiser zu telegraphieren und ihn zu einem Besuch an Bord der Fregatte einzuladen, wobei Sr. Hoheit beifügte, daß Er es aufrichtig bedauern würde, wenn es Ihn bestimmt wäre Japan zu verlassen, ohne sich von Sr. Majestät zu verabschieden.

Am darauffolgenden Tage, den 7. (19.) Mai, um 12 1/2 Uhr Mittags traf der Kaiser von Japan in Begleitung der Prinzen Arisugawa d. Ke. und

Ritassirakawa, sowie des Ober-Hofmarschalls, des Hofministers und zweier Adjutanten an Bord der Fregatte „Pamjat Moskwa“ ein, salutirt von sämtlichen in Flaggenlata prangenden Schiffen unseres und des japanischen Geschwaders, auf welchen die Mannschaften auf die Klauen beordert waren und Seine Majestät mit lauten Hurrahrufen begrüßten. Gleichzeitig wurde die Kaiserlich japanische Standarte neben der Flagge des Thronfolgers Cäsarowitsch am Großmast gehißt. Sr. Kaiserliche Hoheit, mit dem Bande des Mitra-Oidens geschmückt, umgeben von der Suite und den Admiralen, welche ebenfalls die ihnen Tags vorher verliehenen japanischen Orden angelegt hatten, empfing den Kaiser an der Schiffstreppe und begab sich mit ihm unter den Klängen der japanischen Hymne nach Seinen Gemächern.

Das hierauf stattgehabte Dejeuner trug einen äußerst herrlichen Charakter; bei demselben trank Seine Kaiserl. Hoheit der Thronfolger Cäsarowitsch das Wohl des Kaisers und der Kaiserin von Japan, worauf der Gast Sr. Hoheit mit einem Toast auf Sr. Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin antwortete. Nach Schluß des Dejeuners verabschiedeten sich die Allerhöchsten Herrschaften in der herzlichsten Weise, worauf der Kaiser die Fregatte verließ.

Gegen 5 Uhr Nachmittags desselben Tages lichtete unser Geschwader die Anker und nahm den Kurs nach Wladiwostok.

Die erste Frage, die aus dem Ereignis vom 29. April hervorgeht, ist nun die — was konnte den Bösewicht veranlassen, ein so fürchterliches Verbrechen zu begehen?

Der bloße Haß gegen die Fremden schien keine genügende Ursache dafür abzugeben, daß Sanso Etsuda sich zu einem derart verzweifelten Schritt entschloß, um so mehr, als es ihm keineswegs an Gelegenheit mangelte, seinem blutgierigen Instinkte Genüge zu thun, da Ditschu und der Bimasee täglich von zahlreichen ausländischen Touristen besucht werden. Andererseits ist es keinesfalls anzunehmen, daß Haß gegen die Russen als Motiv des Verbrechens dienen konnte — aus dem einfachen Grunde, daß ein derartiger Haß in Japan nicht existiert. Rußland hat Japan nie geschädigt, eine gewissermaßen vorhandene finanzielle Verschwendungssucht nie zu seinem Vortheil ausgebeutet, im Gegentheil seine gesetzlichen Ansprüche jederzeit uneigennützig unterstützt. Die Russen, das kann man dreist behaupten, erregen weniger als alle Anderen die Unzufriedenheit der

Japaner, erstens wegen ihrer geringen Anzahl und dann wegen ihrer besonderen Eigenschaften, durch die sie sich von den anderen Nationen unterscheiden. So sind z. B. unsere Seleute in japanischen Häfen im höchsten Grade populär, weil sie freigebig und umgänglich mit den Eingeborenen sind. Hierbei muß noch hinzugefügt werden, daß mit Ausnahme einiger, sehr seltener Zeitungs-Artikel, keine einzige lokale Zeitung sich zu dem in Aussicht stehenden Ereignis der Ankunft S. R. H. des Thronfolgers Cäsarowitsch anders, als durchaus sympathisch verhielt. Somit konnte Zeitungsgerücht nicht die Veranlassung sein, daß der Bösewicht sich auf den Cäsarowitsch warf.

Hier haben wir es mit einem Einzelfalle zu thun und eine derartige Ansicht wird durch das Faktum bekräftigt, daß die Untersuchung erwiesen, daß der Verbrecher keinen einzigen Komplizen hat. (Schluß folgt.)

Salta. Traubenernte Ausflüchten. — Alpenclub. Aus Salta wird der „M. D. B.“ geschrieben: In derselben Zeit, wo die Gipfel der Saltakette, sowie die Hochthäler derselben an Dürre litten, ist das Südufer durch zahlreiche Gewitterregen beglückt worden, wodurch eine außerordentlich gute Traubenernte erwartet wird. Aprikosen, Kirschen, Pfirsiche und Pflaumen sind recht armelig ausgefallen, um so schöner ist der Apfel-, Birnen- und Nektartrag.

Der Alpenclub entwickelt in Salta eine ganz energische Thätigkeit, ungeachtet er noch keine finanziell und offiziell gesicherte Basis hat und bis jetzt aus der Hauptverwaltung in Djeffa noch nicht einmal die Mitgliedsabzeichen und Karten angekommen sind. Dessen ungeachtet haben die eifrigen Mitglieder des jungen Vereins bereits sechs Excursionen in die Berge der Südkrim veranstaltet und zu Freitag, den 24. Juli, wurde eine neue große Promenade zu Fuß längs der Bergkette Salta in das Kloster Kosma Demjan, nach Aluschta, in die Professoren-Colonie Kasel, nach Sambot, Karajan, Partenit, Artel und Gurzuf unternommen. — Das Eigentümliche bei dieser gewagten Fußpromenade ist der Umstand, daß die Hälfte der Mitglieder der Excursion Damen waren. — Der Verein hat beschlossen, den Bericht jeder einzelnen Excursion auf frischer Fahrt drucken zu lassen, um so die Reichtümer der Krimischen Bergstrecken zum Allgemeingut zu machen. Um die Verbreitung der Broschüren zu begünstigen, ist für jede derselben ein Preis von nur 10 Kop. angefeht.

Alle Schuld rächt sich.

Roman
von
E. A. K.

(44. Fortsetzung.)

18. Hehjagd.

Simon Niese hatte das Gespräch zwischen Ferrand und der Wittwe fast Wort für Wort vernommen. In der richtigen Voraussetzung, daß die Weiden noch eine geraume Weile beisammen bleiben würden, um ihre Abreise und die Gründe derselben zu besprechen, war er an der Thür stehen geblieben, und was er auf diesem Laufstapfen gehört hatte, das beschloß er jetzt auf dem Wege zu seiner Wohnung.

Wer war dieser Pierre Ferrand? Er stand mit der Wittwe auf sehr vertrautem Fuße, er mußte auch bei der Ermordung ihres Mannes theilhaftig gewesen sein. Der Doctor erinnerte sich, daß Franz Grimm von einem Bruder der Wittwe Reinhard gesprochen hatte, der damals Matrose gewesen, aber nie im Hause Reinhard's gesehen worden war, weil der alte Mann ihn nicht leiden konnte. War Ferrand dieser Bruder? Hatte er damals in Gemeinschaft mit seiner Schwester und dem Makler den grauenhaften Mord begangen? Und warum wollten die Weiden nun so heimlich die Flucht ergreifen?

Er hatte noch immer keine ihn vollständig befriedigende Antwort auf diese Fragen gefunden, als er in seiner Dachkammer anlangte. Streicher war noch nicht da. Der Doctor zündete seine Pfeife an und schritt auf den knarrenden Dielen des Fußbodens gedankenvoll hin und her.

Ein scharfes Pochen an der Thür unterbrach seinen Gedankengang. Habakuk Streicher trat ein. „Seide haben Sie auch noch nicht gesponnen,“ höhnte der Makler, während er sich in dem halb-

dunklen Raum umschaute; „oder legen Sie das, was Sie verdienen, auf die hohe Kante?“

„Die Seide, die ich noch spinnen soll, erwarte ich von Ihnen,“ erwiderte Simon Niese in scherzendem Tone; „ich habe eine Nachricht für Sie, die Sie mit Gold nicht aufwiegen können.“

Habakuk Streicher hatte sich auf einen Stuhl niedergelassen — er blickte zu dem Doctor, der vor ihm stand, mit gespannter Erwartung auf.

„Was sollte das sein?“ sagte er ungläubig. „Sagte ich Ihnen nicht, daß ich der Vertraute Ferrands geworden sei?“

„Sie behaupteten, es in meinem Interesse zu sein!“

„Diese Behauptung halte ich auch jetzt noch aufrecht, und wenn ich Ihnen ferner dienen soll, so muß Alles, was ich Ihnen verrathen werde, streng unter uns bleiben. Wenn Pierre Ferrand oder die Frau in Ihrem Hause nur ahnt, daß wir Beide mit einander in Verbindung stehen, dann kann ich in dieser Angelegenheit Ihnen keinen Dienst mehr leisten.“

„No, nun rücken Sie endlich heraus mit der Sprache!“ sagte Streicher ungeduldig. „Es versteht sich ja von selbst, daß ich handeln werde, wie mein eigenes Interesse es mir gebietet.“

„Wer ist dieser Pierre Ferrand?“

„Das eben will ich von Ihnen wissen!“

„Ach, Verehrtester, machen Sie mir keinen blauen Dunst vor! Sie wissen es ganz genau.“

„In den Augen des Maklers blühte es zornig auf.“

„Wollen Sie mich ausforschen?“ fragte er unwirsch.

„Nein; mich geht ja eigentlich die ganze Geschichte nichts an — ich bin zufrieden, wenn ich mein Honorar von Ihnen erhalte. Wenn Sie es nicht wissen, wer dieser Brasilianer ist, so will ich es Ihnen sagen: — er ist der Bruder der Wittwe Reinhard.“

Die Bestürzung, welche sich in den Zügen Streichers spiegelte, verriet dem Doctor, daß er den Nagel auf den Kopf getroffen; er hüllte sich in eine dicke Rauchwolke ein, um seinen Triumph über diese Entdeckung zu verbergen.

„Hat er selbst Ihnen das gesagt?“ fragte der Makler, ihn starr anblickend.

„Nein, aber ich weiß es.“

„Dann müßte er einen anderen Namen führen.“

„Er wird seine Gründe haben, warum er nicht unter seinem eigenen Namen hier auftritt.“

„Ist das die Nachricht, die ich mit Gold nicht aufwiegen kann?“

„Spotten Sie nicht, Verehrtester, die Lust zum Spotten würde Ihnen rasch vergehen, wenn ich nach drei Tagen von meiner Vollmacht Gebrauch machte.“

„Von welcher Vollmacht?“

„Ich bin beauftragt, Ihnen das Haus über dem Kopfe zu verkaufen.“

„Sind Sie verrückt?“ rief der Makler, von seinem Stuhl emporfahrend. „Diese Tollheit werden Sie mir nicht glaubhaft machen.“

„Ist dies schon Tollheit, so hat es doch Methode,“ erwiderte Niese achselzuckend, indem er die Vollmacht aus der Tasche holte. „Lesen Sie das und dann fragen Sie noch einmal, ob ich verrückt sei.“

Der alte Mann zog die Brauen zusammen — er hatte die Unterschrift der Wittwe Reinhard auf den ersten Blick erkannt. Die Adern auf seiner Stirn schwellen an, und sein glühender Blick haftete starr auf dem Papier.

„Weiter!“ sagte er heiser. „Was wissen Sie noch mehr? Wo ist das Weib? Haben Sie es entwischt lassen?“

„Wenn die Frau abgereist wäre, so könnten Sie mich doch nicht dafür verantwortlich machen,“ entgegnete Niese ruhig.

„Sie ist also noch nicht abgereist?“

„Nein.“

„Aber Sie wissen, wann die Abreise stattfinden soll?“

„Übermorgen Abend.“

Der Makler jubrte mit der Hand über seine nasse Stirn.

„Dem Himmel sei Dank!“ sagte er mit einem tiefen Athemzuge. „Sie wissen noch mehr, Herr Doctor, sagen Sie mir Alles. Die Weiden wollen zusammen abreisen?“

„Natürlich; Frau Reinhard soll nichts weiter mitnehmen, als ihre Wertpapiere. Alles Uebrige lasse ich versteigern, und das Geld schicke ich ihr nach.“

„Wohin?“

„Das werde ich erst später erfahren, Ihnen aber soll der neue Wohnort unbekannt bleiben. Das Testament, das zu Ihren Gunsten gemacht worden ist, wird notariell widerrufen, und Ferrand hat gedroht, Sie niederzuschlagen, wenn Sie die Abreise zu verhindern suchen.“

Der Makler stützte sich mit dem Arm schwer auf den Tisch — ein tüdtischer Zug lag um seine fest geschlossenen Lippen.

„Ist das Alles?“ fragte er rauh.

„Ist es noch nicht genug?“ erwiderte Niese, der ihn unausgesetzt mit scharfem Blick beobachtete. „Mehr als genug, aber die Ausführung dieser Pläne kann ich noch vereiteln. Welchen Rath geben Sie mir? Sie sollen fürtllich belohnt werden, Doctor, wenn Sie mir helfen, die Pläne dieses Weibes zu durchkreuzen.“

„Rath und Hilfe sollen Sie von mir haben, aber erfolgreich kann ich Ihnen nur dann helfen, wenn Sie mir volles Vertrauen schenken.“

„Habe ich Ihnen nicht bewiesen, daß ich dies thue?“

„Noch nicht; ich muß wissen, welche Ansprüche Sie an diese Frau machen dürfen und in welchen Beziehungen Sie früher zu dem Bruder derselben gestanden haben.“

„In gar keinen Beziehungen!“ brauste der Makler auf. „Er ist immer ein Augenichts gewesen, dem sein Schwager das Haus verboten hatte; er hat in früheren Jahren seiner Schwester nur Schande und Aerger gemacht.“

„Dann begreife ich nicht, daß sie jetzt ihm Alles anvertrauen will!“

„Das eben begreife ich auch nicht; er wird sie um ihr Vermögen betrügen und dann im Glend sitzen lassen. Ich habe ihr das schon gesagt, aber sie hört nicht auf meinen Rath.“

„So muß irgend etwas sie an ihn ketten.“

Die letzte Sals sind hauptsächlich an dem Arrangement der Excursionen beteiligt, auch sind sie die Leiter der einzelnen Excursionen, wobei sie von den Fachleuten der verschiedenen Disciplinen unterstützt werden. — Wir hoffen, daß durch die Thätigkeit des Clubs den Anreisenden das Südgelände der Krim doppelt anziehend und zugänglich wird. — Die Ausgaben für die Excursionen sind nicht groß. So kam die letzte Excursion über A. Petri, Mangel, Kutschka, Kamentisch, Wachtischarai zc., die fünf Tage dauerte, trotzdem nur fünf Personen daran theilnahmen, auf 12 Rbl. pro Person. Bei größeren Truppen werden die Ausgaben für das einzelne Mitglied bedeutend vermindert. — Der Besitzer von Saar, Herr Benjaminow, hat die berühmte alte Festung aus der Zeit der Genuesen der Dohut des Clubs auf fünf Jahre anvertraut. Dort wird ein Wärdenhäuschen für einen Bergführer aufgeführt; die Ruinen werden restaurirt und erhalten, für ihre Besichtigung wird zum Besten der Anlagen ein Eintrittspreis von 5 Kop. pro Person entnommen.

Ansländische Nachrichten.

— Anlässlich der neuesten englischen Flotten-Manöver bemerkt der Globe über den Werth von Torpedobooten und Panzerschiffen das Folgende:

Die englischen Flottenmanöver des Jahres 1891 erreichten gestern ihr Ende, nicht ohne in schätzenswerther Weise Licht über verschiedene Fragen verbreitet zu haben. Vor Allem ist erwiesen, daß das Torpedoboot, so geschickt es auch geleitet sein mag, keineswegs der unüberwindliche Feind ist, für welchen es die Landbevölkerung in der Regel ansieht. Torpedofänger, eiserne Netze, elektrische Alarmlichter und Schnellfeuergeschütze haben Vertheidigung und Angriff auf gleichen Fuß gestellt. Und die erstere dürfte dem letzteren sogar noch überlegen sein, falls stets die größte Wachsamkeit aufgebracht und die Annäherung des kleinen Bootes entdeckt wird, ehe dasselbe unheimliches Geschoß entladen kann. Die Zerstörung des „Blanco Encalada“ hat der Welt gezeigt, was zu erwarten ist, wenn diese erste Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen wird. Nicht ein einziger Fall dieser Art trug sich während der diesjährigen Manöver zu. Beide Seiten waren von Anfang bis zu Ende auf dem „Dulivo“, und man kann mit Gewißheit behaupten, daß, wenn der Angriff mißglückt, die Ueberlegenheit der Vertheidigung daran schuld war. Man darf jedoch nicht glauben, daß der diesjährige Mißerfolg der Torpedoboots ihre Nutzlosigkeit beweisen hätte. Britische Seemannskunst stand britischer Seemannskunst gegenüber und keine Partei erzielte einen entscheidenden Sieg. Ansländische Seemannskunst ist nicht jedoch als Regel nicht auf dieser hohen Stufe, und England darf nicht mit Unrecht annehmen, daß es in dieser Hinsicht seine Ueberlegenheit auch in Zukunft behaupten wird. Um Officiere und Mannschaften zu üben, wäre kaum eine bessere Schule als das Torpedoboot denkbar.

— Wie man der „Politischen Correspondenz“ aus Athen schreibt, sind die jüngsten Nachrichten aus Kreta auf dieselbe Tonart gestimmt, wie die bisherigen. Die Gewaltthaten auf der einen und der anderen Seite dauern fort, wobei die Gefahr durch den Umstand gesteigert erscheint, daß der Truppenbestand auf der Insel verringert ist. Der General-Gouverneur Dschewat Pascha hat sich dieser Lage, auf Witten der christlichen Bevölkerung und über Anrathen der Consuln, nach Heraklion be-

geben, um Maßregeln zu treffen, welche das Einbringen der Türken in diese bisher ruhig gebliebene Stadt verhindern sollen. Dschewat Pascha führt die Ueberhandnahme der Gewaltthaten auf eine seitens der türkischen Notabeln gegen ihn gerichtete Zettelung zurück. Diese sind gegen den General-Gouverneur wegen seines Entgegenkommens für die christliche Bevölkerung, sowie besonders deswegen aufgebracht, weil er seinerzeit einen der Schrigen nach Konstantinopel gefangen schickte und bestrafen ließ. Diese Partei listet nun Morde an, um auf Dschewat Paschas Verwaltung einen Schatten zu werfen, wobei sie darauf rechnet, daß der Großvezier — ohnehin Dschewat's Gegner, in dem er einen Nebenbuhler erblickt — gern den Anlaß benutzen werde, diesen zu Falle zu bringen. Leider ist es immer die christliche Bevölkerung, welche hierbei als Preisgeknabe herhalten muß. Wie verlautet, wird bis auf Weiteres, mit Rücksicht auf die Lage in Kreta, ein britisches Geschwader von sechs Panzerschiffen in den griechisch-türkischen Gewässern kreuzen.

Tageschronik.

— Von dem Comité zur Leitung des am 28. und 29. Juni d. J. stattgehabten Gartenfestes mit Ueberreichungen zum Besten der Kasse des Lobzer Wohlthätigkeits-Vereins ging dem Verwaltungsrath folgender Bericht zu: Die Gesamteinnahmen betragen Rs. 5132. — die Ausgaben „ 1230.65 so daß ein Reinertrag von Rs. 3901.35 verblieb.

- Kostenfrei stellten zur Verfügung:
- 1) Die Baumollmanufaktur R. Scheibler: die Fabrikkapelle, das Zelt Nr. 1, das Podium für die 2. Musikkapelle, das zur Beleuchtung des Parks erforderliche Gas und die Restaurationsräumlichkeiten, welche letztere der Kasse 100 Rubel einbrachten;
 - 2) die Herren Grohmann und Leonhardt: je ein Zelt;
 - 3) Herr Baumeister Gehlig: verschiedene Dankschreiben;
 - 4) Herr Josef Hesse: Draht und Nägel zum Befestigen der Lampposts, sowie die Ringe zu den 4000 Willas und zwei Arbeiter;
 - 5) die hiesigen drei Zeitungsexpeditionen berechneten die Inserate nicht;
 - 6) Herr Präses Feinzel spendete an Stelle eines Blumenzettes 150 Rbl. bar.

Indem wir vorstehende Abrechnung unseren geehrten Mitbürgern mit dem Bemerkten zur Kenntniss unterbreiten, daß dieselbe detaillirt beim Vorsitzenden des Verwaltungsraths für Jedermann zur Einsicht vorliegt, bitten wir Allen, welche zur Erzielung eines so günstigen Resultats beigetragen haben, besonders aber den obengenannten Firmen für die Gratis-Leistungen, den Herren des Fest-Comités, ganz speziell aber dem Vorsitzenden desselben, Herrn Hermann Gehlig für seine aufopfernde Thätigkeit, Namens des Vereins unseren wärmsten Dank ab.

Der Verwaltungsrath des Lobzer Wohlthätigkeits-Vereins: Präses: F. Feinzel. Kassirer: A. Starke.

— Unglücklicher Vorfall. Am Mittwoch Nachmittag stiegen drei junge Burschen über den Zaun in den Garten des Stiegleibers Herrn Johann Krause in Neu-Nolice, um Obst zu stehlen. Der Gärtner, welcher sich ihnen in den Weg stellte und sie zum Verlassen des Gartens aufforderte, wurde

von den frechen Burschen angegriffen und durchgeprügelt, derselbe ging ihnen jedoch trotzdem müthig entgegen und trieb sie schließlich in die Flucht. Nach einer kurzen Zeit kamen dieselben jedoch mit neun oder zehn Kameraden, die sie sich zur Hilfe herbeigeholt hatten, zurück und gingen nun in einer Stärke von 12—13 Mann dem Gärtner zu Leibe, so daß dieser um sein Leben besorgt wurde und Herrn Krause, der sich in seiner Wohnung befand, zu Hilfe rief. Als dieser in Folge dessen auf dem Schauplatz erschien und die frechen Eindringlinge zum Fortgehen aufforderte, eröffneten sie ein Bombardement mit Steinen, so daß er sich zurückziehen mußte. Herr Krause holte nun sein Gewehr aus seiner Wohnung und gab, als die Bande auch jetzt noch keine Anstalten zum Rückzuge traf, vielmehr weiter mit Steinen warf, einige Schüsse ab. Der Zufall wollte es nun, daß einer derselben einen der Eindringlinge, einen 18—19jährigen Burschen, so unglücklich traf, daß derselbe nach wenigen Minuten sein Leben ausathmete. — Der unglückliche Schütze, dem wohl Jeder, welcher ihn kennt, das Zeugniß eines friedliebenden und gutmüthigen Mannes ausstellen wird, ist natürlich über den Vorfall auf das tiefste betrübt und hat der kompetenten Behörde sofort Anzeige gemacht.

— Laut Vereinbarung zwischen den Ministerien der Volksaufklärung und des Innern ist, der „Pet. St.“ zufolge, beschlossen worden, im Bejahre 1891/92 Kindern von Juden ausländischer Unterthanenschaft, die keine Wohnsitzberechtigung im Reiche besitzen, den Eintritt in Hoch- und Mittelschulen zu verweigern.

— In unsere Geschäftsverhältnisse, welche seit längerer Zeit die denkbar ungünstigsten waren, ist in den letzten Tagen etwas mehr Leben gekommen. Es sind nämlich verschiedene Kaufleute eingetroffen, welche bedeutende Posten Waare einkaufen wollen. Diejenigen von denselben aber, welche per Cassa kaufen, versuchen die Preise bis ins Unglaubliche herabzudrücken und die andern, die großen Kredit verlangen, finden aus begrifflichen Gründen bei unseren Fabrikanten nicht viel Gegenliebe. Ausflüchten auf eine namhafte Aufbesserung des Geschäfts sind daher vorläufig noch nicht vorhanden.

— Beim Justizministerium ist, wie die Resolutionsblätter melden, eine Commission niedergesetzt worden zur Berathung der Frage hinsichtlich der Gleichstellung von Männern und Frauen im Erbrecht.

— Angeführt. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch gedachten einem Hausbesitzer in Balut sein fettes Schwein zu stehlen. Dieselben hatten aber keine Ahnung davon, daß derselbe das Thier am Tage verkauft und seinen großen Hund in den Stall gesperrt hatte. Verschiedene Kleidungsstücke, welche am Mittwoch Morgen im Hofe gefunden wurden, legten Zeugniß ab, daß sich Mephisto wegen der gestohlenen Nachtruhe gehörig gerechthelt hatte.

— Der von uns gestern gemeldete Todtschlag bewahrheitete sich glücklicherweise nicht. Der betreffende Pöler, der total betrunken war und vergeblich zum Verlassen des Baues aufgefordert wurde, hat, weil er schließlich dem Bauherrn zu Leibe gehen wollte, von diesem einige Stiebe bekommen, die ihn zu Boden streckten, auch wurde derselbe nach dem Hospital gebracht und von seinen Kollegen für todt ausgegagt. Als jedoch gestern nach Lesen unserer Notiz gestern Morgen dort nachfragt, wurde ihm der Bescheid, daß er bereits wieder hergestellt sei und freiwillig das Spital verlassen habe. Die Angelegenheit wird also weniger tragisch, als es erst den Anschein hatte, und zwar mit einer Klage wegen thätlicher Beleidigung enden.

— Zwischen drei Krippeln, welche täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend an der Dorotheastrasse die Vorübergehenden anbetteln, entstand am Dienstag Abend bei der Theilung der Beute eine Brüggelei, welche eine große Zuschauermenge angelockt hatte. Wann werden endlich jene zahlreichen Bettler und Krippeln, welche meist die tagsüber erbettelten Groschen des Abends in den Kneipen durchbringen, aus der Nähe der Kirchen verschwinden?

— Der Breslauer Radfahrer-Verein feiert in den Tagen vom 7. bis zum 12. d. M. ein mit Wettfahrten verbundenes Fest, zu welchem viele auswärtige Vereine, unter anderen auch der hiesige Cyclisten-Verein eingeladen erhalten haben. In Folge derselben sind der Präses des letzteren, Herr Lorenz, und 12 Mitglieder gestern Mittag per Stahlroß über Kalisch nach Breslau abgereist.

— Vergnügungs-Anzeiger. Benadarfs Garten: Auftreten der Leipziger Säger. (Nur noch drei Tage.) — Helenenhof: Konzert der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments, (Kapellmeister Dittreich.) — Haupt's Garten: Konzert der Kapelle der Kuban'schen Kosaken-Division, (Kapellmeister Grasse.)

— Heilung von Gehirn- und Lungen-Tuberculose. Ueber einen „mit dem Koch'schen Mittel geheilten Fall von Gehirntuberculose als Complication von in gleicher Weise geheilten Lungen-Tuberculose“ berichtet in der eben erschienenen Nummer der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift“ Dr. Alfred Thamm in Düsseldorf: „Michael Eishauer, 34 Jahre alt, Schuhmann, stammt aus gesunder Familie. Eltern und Geschwister leben und sind sämmtlich gesund. Dagegen ist seine erste Frau im Jahre 1888 an Lungen-Tuberculose gestorben. Er selbst, von übermittelgroßen und kräftigem Körperbau, ist von Jugend auf stets gesund gewesen. Am 18. Februar 1890 erhielt er bei Gelegenheit einer vorzunehmenden Verhaftung einen heftigen Schlag über die rechte Schulter mit einem stumpfen Gegenstande. Am 19. Februar, Tags darauf, begann die Behandlung durch Dr. Thamm. Der Patient klagte nach und nach über steigende Schmerzen, es stellten sich Nachtschweiß und Husten mit Auswurf ein. Am 8. Mai trat heftiger Blutsturz auf. Der Auswurf

enthielt Tuberkelbacillen. Im Laufe des Mai machte der Krankheitsprozeß Fortschritte. Am 3. Juni wurde der Patient heiser, fieberte, delirirte, bekam wiederholt Krampfanfälle und klagte über heftige Kopfschmerzen. Der Patient, dessen Ableben begehrt wurde, mußte ins Krankenhaus überführt werden. Wider Erwarten erholte er sich etwas, verließ das Krankenhaus und begab sich wieder in die Behandlung des Dr. Thamm. Unter dauerndem Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Brustschmerzen stieg er hin und verlor 20 Pfund an Körpergewicht. Am 10. September trat neuer Blutsturz ein. Als nun das Koch'sche Mittel bekannt wurde, erhielt Dr. Thamm ausnahmsweise für seinen interessanten Patienten schon Anfangs December ein Fläschchen Lympho. Am 8. December begannen die Einspritzungen. Es ist unmöglich, den Schilderungen des Arztes, der über seine sehr vorsichtige, tastende Behandlung ausführlich berichtet, an dieser Stelle zu folgen. Seit Mitte März ist die Kopftuberculose geheilt, alle Schmerzen haben vollständig aufgehört, Ende Mai war die Lungen-Tuberculose geheilt. Unter der Behandlung schwanden die Schmerzen in der Brust, dem Arm und der Schulter vollständig. Die physikalische Untersuchung ließ die Lungen am Ende der Behandlung ganz normal erscheinen, sogar von der nachweisbar gemienen oberflächlichen Caverne im zweiten Intercostrarum links war nichts mehr zu finden. Die Zunahme des Körpergewichts betrug 20 Pfund. Andere Aerzte haben den p. Eishauer nachuntersucht und ebenfalls völlig geheilt befunden. Derselbe hat schon seit Mitte März, seit der Heilung der Gehirntuberculose, wieder Dienst als Schuhmann gethan. Die Behandlung war von Anfang bis zu Ende eine ambulante. Dr. Thamm fügt seinem Berichte hinzu: Diese Heilung ist wohl das glänzendste bis herige Resultat und der glänzendste Beweis für die mächtige specifische Heilwirkung des Koch'schen Mittels. Bei meinen übrigen Lungenkranken Patienten habe ich bis jetzt mit dem Koch'schen Mittel ebenfalls sehr günstige Resultate erzielt, nämlich 40 Percent Heilungen und 45 Percent Besserungen, welche fast alle dem vorgeschrittenen Stadium angehörten.

— Aus dem Spreewalde schreibt die „Krz. Stg.“: Ein Hochwasser, wie seit 1854 kein ähnliches den Spreewald heimgesucht, verwüthet jetzt denselben, sowie die anstößenden Felder und Wiesen. Der anhaltende Regen, heftige Gewitter füllten die Spree, so daß schließlich die Deiche, welche oberhalb des Spreewaldes von Kottbus an aufgeführt sind, brachen. Bei Brienen erfolgte der Bruch, in einer Breite von 150 m ist der Damm verschwunden; die Wiesen von Brienen und Gubrow mit Sand bedeckend, fluthete das entfesselte Element über die Werbener Wiesen und Ackerstücke auf Burg zu. Die Brücken und Durchlässe vermochten weder hier noch auch im Spreelaufe die Wassermengen aufzunehmen, fast überall traten dieselben über, Felder und Wiesen zum Theil einen Meter überfluthend. Der Schaden ist vorläufig noch nicht absehbar. In den drei Gemeinden Burg allein sind über 3000 Menschen jeglicher Nahrung beraubt, sie wissen heute nicht, wovon sie morgen leben werden, über 6000 Morgen des fruchtbarsten Acker- und Wiesenlandes stehen noch heute unter Wasser, viele tausend Stück Vieh haben ebenfalls keine Nahrung. Schreiber dieses sah die Leute bis über die Knie im Wasser siedend Kartoffeln hacken, sah, wie sie im Kahne über die Getreidefelder fuhren und im Wasser die Roggenähren abschneiden, um doch noch etwas zu retten.

— Ueberfiedelung französischer Weinändler nach Spanien. Wie dem „Matin“ aus Madrid gemeldet wird, ist daselbst eine Delegation, bestehend aus den herborragendsten Weinhändlern in Bordeaux, angekommen. Dieselbe will von der spanischen Regierung gewisse Erleichterungen erzielen, um auf dem Gebiete der Halbinsel eine Weinindustrie, ähnlich jener der Gironde zu organisiren. Diese Industriellen erklären, daß die von der französischen Kammer votirten neuen Tarife die Einfuhr spanischer Weine unmöglich machen und ihnen mithin die Möglichkeit, ihr Gewerbe fortzuführen, benehmen. Sie sind also entschlossen, ihre Einrichtungen auf spanisches Territorium zu übertragen. Man spricht bei dieser Gelegenheit auch viel von Annahme eines Vorschlages des Herzogs von Almodovar del Rio durch die Cortes. Dieser Vorschlag hat den Zweck, französischen Weinen in Spanien Zollfreiheit zu gewähren. Man will dadurch den Weinhändlern von Bordeaux die Möglichkeit erleichtern, nach Spanien zu übersiedeln, und so gleichzeitig den jetzt fast ausschließlich Bordeaux angehörenden Weinexport nach Südamerika für Spanien gewinnen. Die Antwort des Herrn Canovas an die Delegation ist noch nicht bekannt, doch ist man der Annahme des Projectes des Herzogs von Almodovar im Publikum sehr günstig.

— Die Särge der Opfer von Saint Mandé, welche, wie bereits telegraphisch gemeldet, am Mittwoch der Erde übergeben wurden, fanden im Hofe des Stadtpalais zu Saint Mandé neben einander und waren reich mit Kränzen bedeckt. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich aus Paris, Vincennes und den umliegenden Gemeinden eingefunden. Um 3/3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. In demselben befanden sich: der Gemeinrath von St. Mandé, Schiffscapitain Saurguier als Vertreter des Präsidenten Carnot, der Bauteurminister Yves Guyot, der Polizeipräsident und ein Vertreter des Seine-präfekten, eine Abordnung von der Dübahn-Gesellschaft, eine Anzahl von Wohlthätigkeits-Gesellschaften, Turn- und sonstigen Vereinen. Ein russischer Papst segnete die Leiche des Marquis von Montferrato ein, die übrigen Särge wurden in der Kirche von St. Mandé vom Generalvicar Bureau, als Vertreter des Erzbischof-Cardinals Richard, gesegnet. Auf dem Friedhofe hielt der Bürgermeister von St. Mandé eine ergreifende Rede. Die Mit-

„Unsinn! Glauben Sie das nicht, denken Sie nicht gleich an Geheimnisse und derartige Dinge; sie ist ein schwaches, thörichtes Weib — der Laugenichts hat ihr Mißtrauen gegen mich eingefloßt.“

„Das Testament wird ihn ärgern!“

„Weshalb mußte sie ihm Kenntniss davon geben?“

„Er mag wohl Ansprüche auf die künftige Erbschaft gemacht haben. Die Frau ist kinderlos, und ihr Bruder als einziger Verwandter gesetzlich ihr Universalerbe!“

„Keinen Groschen wird er erhalten!“ fuhr der Malter wieder auf. „So rathen Sie mir doch!“

„Vor allen Dingen müssen Sie verschweigen, daß Sie von dieser Vollmacht irgend welche Kenntniss haben.“

„Warum? Wegen dieser Schurkerei muß sie zur Rede gestellt werden!“

„Wenn Sie das thun, kann ich Ihnen keinen Dienst mehr leisten.“ sagte der Doktor ernst. „Wormorgen soll ich abermals mit Ferrand verhandeln; erhält er aber Kenntniss von dem Mißbrauch, den ich mit seinem Vertrauen getrieben habe, so wendet er sich an einen anderen Rechtsanwalt, und wir erfahren von seinen Plänen nichts mehr.“

„Streichler war aus Fenster getreten — er verschränkte die Arme auf der stämmig wogenden Brust und blickte lange schweigend hinaus.“

„Sie haben Recht.“ sagte er nach einer geraumen Weile. „Verschwiegenheit ist geboten, sie liegt zu sehr in meinem Interesse, als daß ich das nicht einsehen müßte. Aber die Frau soll doch erfahren, daß ich von ihren Plänen Kenntniss habe!“

„Zu welchem Zweck?“ erwiderte der Doktor ruhig. „Es genügt, wenn Sie ihre Abreise verhindern.“

„Auf gewaltsamen Wege? Ich habe keine Vertheidigung, sie in ihrem eigenen Hause gefangen zu halten; sie würde durchs Fenster hinauslaufen und die ganze Nachbarschaft alarmiren. Ich werde etwas Besseres thun — ich werde sie zwingen, mir ihr Vermögen schon jetzt abzutreten.“

„Wenn Sie das können, ist es allerdings das Einfachste und Sicherste.“ sagte diese kopfschüttelnd.

„Aber auch dazu haben Sie keine Berechtigung, und gutwillig wird die Frau Ihre Forderung nicht erfüllen. Wenn Sie diese Forderung durch gewichtige Drohungen unterstützen könnten —“

„Das kann ich!“ fiel ihm Streicher ins Wort.

„Dann freilich haben Sie die Macht, und es wäre Thorheit, wenn Sie von ihr nicht Gebrauch machen wollten. Glauben Sie, daß es Ihnen gelingen wird, das Vermögen zu bekommen?“

„Ich hoffe es zuversichtlich.“ nickte der Malter.

„Wenn es Ihnen gelingt, so dürfen Sie sich auf einen harten Strauß mit Ferrand gefaßt machen.“

„Was kann dieser Mensch mir anhaben? Wenn ich der Polizei die Anzeige mache, daß er hier unter einem falschen Namen weilt, wird sie schon dafür sorgen, daß er die Stadt verlassen muß.“

„Sie wird ihn einsperren und sich um seine Bergangenheit angelegentlich bekümmern.“ erwiderte der Doktor. „Sie müssen wissen, ob daraus nicht auch Ihnen Unannehmlichkeiten erwachsen können.“

„Mir? Nicht die geringsten! Wie kommen Sie zu dieser Vermuthung?“

„Sie flücht sich auf einige Aeußerungen Ferrands.“ Wieder schwollen auf der Stirn des Mallers die Adern an — sein Gesicht wurde sahl, sein Blick starr.

„Was hat er gesagt?“ fragte er.

„Daß Sie aus Rücksicht auf Ihre eigene Person nicht wagen würden, ihn oder seine Schwelger anzugehen; der Fehler sei so strafbar wie der Stehler.“

„Das hat er behauptet?“

„Mit denselben Worten!“

(Fortsetzung folgt.)

glieder der jüdischen Familie Kahn wurden besonders nach israelitischem Ritus beerdigt.

Aus Warumbun wird geschrieben: Ueber die Vormundschaft des jugendlichen Majoratensohns der Herrschaften Kynast, Greiffenstein etc. Grafen Friedrich Schaffgotsch, wird es zum Prozesse kommen. Die durch Testament als befreite Vormünderin eingesetzte Wittve des verstorbenen Grafen hat ihrem Vater, dem Landchafts-Director v. Maubeuge, die Wahrnehmung ihrer Rechte übertragen, wovon dieser in sehr durchgreifender Weise Gebrauch gemacht hat. Nun ist aber in der Stiftungsurkunde für das Fideicommiss bestimmt, daß der nächste großjährige Agnat bei Verlust seines eventuellen Nachfolgerechts Vormundschaft und Verwaltung der Güter unentgeltlich übernehmen muß. Graf Ulrich von Schaffgotsch auf Koppitz hat in Folge dessen beim Gericht in Hirschberg den Antrag gestellt, ihn als Vormund einzusetzen. Landchaftsdirector v. Maubeuge weigert sich jedoch, diesem Agnaten die Vormundschaft zu überlassen und stützt seine Weigerung darauf, daß Graf Ulrich eine seiner Geburt nicht gemäße Ehe eingegangen sei, und also jeden Anspruch auf das Fideicommiss verliert. Nun hat aber Kaiser Wilhelm als Prinzregent die Gräfin Schaffgotsch, die als Tochter eines oberschlesischen Kohlenfactors Goblula nicht ebenbürtig war, um etwaige Mängel bei Familienstatuten auszufüllen, unter Verleihung von je vier Ahen väterlicher- und mütterlicherseits in den Adelsstand erhoben. Landchaftsdirector v. Maubeuge scheint diese Ahenverleihung nicht anerkennen zu wollen und wendet sich in öffentlichen Erklärungen gegen den Anspruch des Grafen Ulrich von Schaffgotsch. Das Gericht wird über diese Frage entscheiden.

Ein österreichischer Großgrundbesitzer. Vor Kurzem erschien bei dem Grafen Franz Clam-Gallas auf seinem Schlosse in Grafenstein eine Abordnung der Patronats-Gesellschaft, um ihm nach dem Tode seines Vaters zum Bestehen der Herrschaft und des Patronatsamtes die Glückwünsche der Gesellschaft und die Versicherung ihrer Ergebenheit darzubringen. Anlässlich dieser Meldung wird mitgeteilt, daß das Graf Clam-Gallas'sche Kirchenpatronat bei insulirte Erzdiocese Reichenberg, die Decanate Friedland, 13 größere, mit Kaplänen besetzte und 9 kleinere Pfarren, somit 24 Seelsorgsprüden, 9 Katechetstellen und 23 Kaplänen umfaßt, somit, wenn alle Stellen besetzt sind, 56 Weltpriester und wenigstens drei Franziskaner in Galindorf zählt. Auf dem Kirchenpatronat befinden sich: 1 Erzdiocesan-Kirche, 1 Dekanatskirche, 22 Pfarrkirchen, 9 Filialkirchen, 1 Kloster- und Wallfahrtskirche, 2 Communitatskirchen, 10 Landkirchen mit Gottesdienst an bestimmten Tagen, 4 Schloßkapellen, 4 Hauskapellen, somit 46 Kirchen, 4 Schloßkapellen, 4 Hauskapellen, 54 zum Gottesdienste eingerichtete Gebäude und Zimmer.

Ein rosenfarbener See ist eine Erscheinung, die man in Europa umsonst sucht. Asien bietet aber diese Naturmerkwürdigkeit. Das Rosapitche Meer hat etwa die Form eines lateinischen S und der obere Bogen umschließt die große Halbinsel Mangschal, darauf liegt auf der westlichen Spitze das Fort Alexandrowsk, früher ein Stützpunkt der Russen im Kampfe mit Kirgisen und Turkmenen, heute ziemlich bedeutungslos, ein Platz, wo 250 Mann Besatzung ein langweiliges, einseitiges Leben führen. Nahe dabei liegen fünf kleine Seen, der eine ist mit auscrystallisiertem Salz bedeckt, über das Menschen und Thiere getrost hinweggehen; der andere ist kreisrund und hat etwa einen halben Kilometer im Durchmesser, das ist der rosafarbene See. Seine Ufer sind blendend weiß, weil ringsum Salz sich aufschneidet, das Wasser aber ist violett bis auf rosafarben; wenn leichte Wellen den See beleben, geht die Farbe in dunkles Karmin über. Zugleich entströmt dem See ein herrlicher Weichhauch, wie er etwa dem Fuchsin eigenthümlich ist. Also wirkt der See zugleich auf den Gesicht- und den Geruchssinn; eben dadurch ist uns auch die Erklärung dieser wunderbaren Erscheinung an die Hand gegeben. Alles Wasser in dünneren Schichten ist ja farblos, in dichteren Mengen wird es blaue Farbe zeigen, wie das Meer und verschiedene Alpenseen (Gardasee, Achensee). Die grüne Farbe zeigt sich sehr häufig ebenfalls beim Meere und beim See, sie kann als eine Abart des blauen Wassers auftreten oder durch Witterung hervorgerufen sein, sie kann aber auch durch Pflanzen, wie Tangarten oder Algen, wie das Urthierchen Euglena viridis, erzeugt werden. Die rote Farbe endlich wird ebenfalls durch Pflanzen oder Algen hervorgerufen, und zwar sind es wieder Tangarten, nämlich Polycystis violacea, welche violett bis purpurn färbt, oder Clathrocystis roseopersicina, die pfeilspitzenförmige Farbe verleiht. Es können aber auch kleine Thiere, wie eine Krebsart Cyclops rubens, purpurrote Wasserfarbe geben. Da bei dem obengenannten „Rosensee“ ein Weichhauch entsteht, so deutet das entschieden auf Tangarten, welche Fuchsin enthalten, also auf Polycystis. Das Volk kennt diese Färbungen unter dem Namen „Wasserblüthe“, und es ist bekannt, daß der Rosensee ab und zu auch eine Blüthe trägt, nur keine rosafarbene wie der See von Alexandrowsk.

Kleine Notizen.

Aus Paris wird geschrieben: Der Banquier Delion in Pont l'Évêque, bei Dinper, wurde am 30. v. Mts. auf offener Straße durch einen Fintenschuß getödtet. Der Mörder ist ein Bäder, den der Banquier hatte banterott erklären lassen.
Von der Krupp'schen Gießerei ist ein Sonderzug mit 42 Ahen abgegangen, dessen Ladung aus zwei Krupp'schen 32-Centimeter-Geschützen sammt Zubehör und bedeutender Munition bestand. Die gewaltigen Geschütze befanden sich auf den für solche Transporte eigens hergestellten Wagen von 25 Tonnen Tragfähigkeit. Die Sendung war für China bestimmt und geht über Krefeld und Ant-

werpen, von wo sie auf dem Seewege an ihren Bestimmungsort gelangt.

Bei der Direction der Deutschen Bank in Berlin ist Montag Morgen ein Brief eingelaufen, der über den Verbleib des flüchtigen Beamten nach insofern Aufschluß giebt, als derselbe sich jedenfalls noch am Leben befindet und wahrscheinlich von einem ausländischen Hafenort aus sich eine neue Heimath jenseit des Oceans zu gründen denkt. Man vermutet, daß sich Frand nach Australien eingeschifft habe. Sein Vermögen soll ehemals auf 300,000 Mark zu beziffern gewesen sein.

Zur Eisenbahnkatastrophe bei St. Mandé wird gemeldet, daß die mit der Untersuchung des Falles betrauten Gerichtsbeamten sich am Sonnabend nach St. Mandé begaben und Bremsversuche mit dem Zuge 116D, welchen man in dem Zustande gelassen, in den der Zusammenstoß ihn versetzt hatte, anstellen ließen. Dem Zuge 116D wurde eine Locomotive vorgespannt, der man eine Geschwindigkeit von 30 Kilometern pro Stunde gab. Nachdem die Brücke der Rue de Paris passirt, wurde 60 Meter vor der Brücke de la Tourelle gebremst. Der Zug kam fast augenblicklich zum Stehen. Die Bremsen des Zuges 116D funktionirten demnach, entgegen den Aussagen des Locomotivführers, der den Zug 116D am Abend des Unglücks führte, bei allen Wagen und war in vortrefflichem Zustande.

Das Provinzialmagazin in Reims, welches durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt wurde, ist vollständig in Asche gelegt. Bei der außerordentlich schnellen Ausbreitung des Feuers mußten sich die Feuerwehren auf die Rettung des Verwaltungsgebäudes und der in unmittelbarer Nähe befindlichen Holzbearbeitungsfabrik von Pagenkopf u. Selter beschränken. Gegen 80,000 Centner Hafer, sowie fast die ganze Vorräthe an Heu, Stroh, Conserven und Feldfrüchten sind verbrannt.

W e s t e n .

Petersburg, 4. August. Die französische Colonie Petersburg gab ihren Landsleuten gestern im Garten Arkadia ein großartiges Fest mit Dejeuner und Tanz. Die Localität war aus diesem Anlaß auf's Prachtvollste geschmückt. Beim Dejeuner taufte Volkshafter Laboulaye auf Ihre Kaiserlichen Majestäten, Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger und das ganze Kaiserhaus. — Die Redaction der „Hov. Bp.“ gab gestern einer Abordnung von Offizieren des französischen Geschwaders ein opulentes Diner, welches einen sehr herzlichen Charakter hatte.

Petersburg, 4. August. Die heutige Nummer der „Sammlung der Gesetze“ enthält Verordnungen in Betreff der Annahme der internationalen Convention wegen des Gütertransports auf den Eisenbahnen durch Rußland.

Moskau, 3. August. Der König von Serbien verlieh dem Großfürsten Sergej Alexandrowitsch den Weißen Adler-Orden (Familienorden), dem Commandirenden der Kruppen des Moskauer Militärbezirks Koslanda und dem Oberpolizeimeister von Moskau Jurkowlitz den Latowa-Orden erster Classe.

Kronstadt, 2. August. Die Meere ist noch immer sehr belebt. Bei jedem der französischen Schiffe stehen einige Kutter oder kleine Dampfer mit Gästen. Auf dem Flaggschiffe und auf den Privatdampfern hört man den ganzen Tag die russische Nationalhymne und die Marschallse. In der Stadt, besonders bei den Anfahrten, herrscht lebhaftes Treiben. Admiral Gervais und alle dienstfreien Offiziere der französischen Escadre sind in Petersburg auf dem Feste der französischen Colonie. Abends findet ein Rout bei General Durnowo statt. Morgen, am Namensfeste Ihrer Majestät, begiebt sich um 9 Uhr Morgens der Dampfer „Peterhof“ mit den geladenen Russen und 78 Offizieren der französischen Escadre nach Peterhof, um dem Gottesdienst sowie dem Frühstück beizuwohnen, wonach Ausflüge in den Park und die Umgebung folgen. Die Mittagstafel wird im Petersaale des Großen Palais stattfinden. Dienstag, zeitig Morgens, geht die französische Escadre nach Björke, wo sie Kohlen einnimmt.

Drel, 2. August. Die Bauarbeiten an der Zweigbahn von der Nowosiltschen Straße wurden heute eröffnet. Der Gottesdienst wurde in der Gegenwart von Vertretern der Stadt und der Arbeiter abgehalten. Die Bahn wird für die Gelder gebaut, welche von den nach Drel per Bahn zugeführten Waaren erhoben werden.

Charow, 3. August. Der Preis für Roggen fest am hiesigen Markt, wie auch an den Eisenbahnlinien wird der Roggen mit 92 Kopeken pro Pud bezahlt.

Koslow, 3. August. Ein Pfund gebakenes Brot kostet 2/4 Kopek.

Wien, 4. August. In Ranea wurden 18 christliche Notabeln unter dem Verdachte verhaftet, eine muslimanische Familie ermordet zu haben. Bei ihrer Einlieferung ins Gefängniß fielen türkische Häftlinge über die Christen her und verwundeten mehrere derselben lebensgefährlich.

Wien, 4. August. In Prag wurden demonstrative Empfänge der corporativ angenommenen Ausstellungsstände mit Meden und nationalen Liedern von der Polizeibehörde für die Zukunft verboten. Der gegenwärtig in Wien weilende Gesandter Nieger soll behauptet haben, der Kaiser komme doch zur Ausstellung nach Prag, was aber wenig glaubwürdig ist.

Prag, 4. August. Hier hat ein in vergangener Nacht in einem Weinberge bei Prag vorgekommener Ueberfall dreier Mitglieder des deutschen Sommertheaters, und zwar des Komikers Mänzel, des Operettensängers Köfler und des Souffleurs Nova, Aufregung hervorgerufen. Die Genannten standen, sich in deutscher Sprache unterhaltend, vor der Wohnung des Ober-Regisseurs Maschel. Der Letztere griff auf einer Gitarre Accorde. Vier Wursche, die ihnen längere Zeit gefolgt waren, riefen czechisch: „Was wollen die Döseln!“ Auf die Frage Nova's, was sie wünschten, fielen die Wurschen mit Stöcken und Messern über die Deutschen her. Köfler erhielt eine tiefe Stichwunde in der Herzgegend, die nach der Aussage des Arztes, wenn sie einen Viertelcentimeter tiefer gegangen, tödtlich gewesen wäre, und zwei Schnittwunden, die eine Rähmung des rechten

Armes befürchten lassen, ferner eine klaffende Stichwunde am Kopf und eine Wunde an der linken Hüfte. Da trotz des Lärms die Sicherheitswache sich nicht zeigte, entkamen die Attentäter unbehelligt. Mänzel erhielt durch einen Stockhieb ein schwere Kopfwunde.

Budapest, 4. August. Wie der Pesther Lloyd erzählt, steht die Errichtung von vier neuen bosnisch-herzegowinischen Bataillonen bevor. Die Stämme derselben aus Offizieren und Unteroffizieren bestehend, sind bereits gebildet.

Paris, 4. August. General Würbel hat für die Herbstmanöver die große Ebene zwischen Vitry-le-François und St. Menny bestimmt.

Paris, 4. August. Aus Ostien wird telegraphirt, das französische Geschwader werde Ostien nicht anlaufen.

Paris, 4. August. In einer Correspondenz des Temps aus Haiphong vom 27. Juni wird Klage geführt über die Disciplinlosigkeit, welche in der Verwaltung von Tonkin eingerissen sei, sowie über die vollständige Planlosigkeit der oberen Behörden, wodurch die Niederlage der Expedition des Oberst Domine verschuldet worden sei. Als Hauptursache der Niederlage sei anzusehen, das insolge widersprechender Befehle um 36 Stunden verspätete Eintreffen des Avisos „Blavier“. Oberst Domine habe sich fluchtartig zurückziehen und den Train den Piraten überlassen müssen. 11 französische Soldaten seien getödtet, zahlreiche andere verwundet worden. Mehrere bereits pacifizierte Dörfer seien dem Erdboden gleichgemacht worden. Auch aus anderen Gegenden werde das Vordringen der Chinesen gemeldet. Die Liberté nennt die angebliche Unterwerfung Tonkings eine auf die Wähler berechnete Spiegelfechtere.

T e l e g r a m m e n .

Petersburg, 5. August. Das französische Geschwader ist in Björke eingetroffen. Dasselbe wurde bei der Abfahrt von Kronstadt von einer überaus zahlreichen Menschenmenge mit warmen Abschieds- und Begrüßungen begrüßt.

Spandau, 5. August. Gestern fand hier eine Explosion in der Munitionsfabrik statt, wobei ein Mann schwer verwundet wurde. Derselbe hat die Brust voller Zündhütchen; mehrere Arbeiter wurden leicht verletzt. Wodurch die Explosion entstanden, wird die sofort eingeleitete Untersuchung erst feststellen.

Glogau, 5. August. In hiesiger Gegend nimmt ein feuchtenartig auftretendes gastrisches Fieber, eine Folge des Hochwassers, größere Dimensionen an. Zahlreiche Erkrankungen werden aus vielen Dörfern, hauptsächlich aus Reichau, Kosiadel, Rogemeuschel, Kuttlau, Koswitz, Zerbau gemeldet.

Goldberg (Schlesien), 5. August. Eine mächtige Feuersbrunst zerstörte in vergangener Nacht das große Schmalersche Dampfzägewerk sammt den reichen Borräthen. Der Schaden ist colossal.

Wien, 5. August. Nach der Neuen Freien Presse ist in den Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz eine kritische Wendung eingetreten, so daß das Zustandekommen des Vertrages fraglich geworden sei. Infolge dessen wurde auch der Beginn der Unterhandlungen mit Italien hinausgeschoben.

Wien, 5. August. Der Handelsminister versagte in Folge der Ausbreitung der Cholera in Syrien die Ausdehnung der bestehenden sieben-tägigen Beobachtung auf die Herkünfte aus den Häfen zwischen Mersina und Tripolis, den letzteren ausgenommen; ferner die strenge ärztliche Untersuchung aller Herkünfte aus den Häfen zwischen Mersina und Adalia einerseits und Tripolis und Tassa andererseits mit Einschluß der genannten Häfen.

Paris, 5. August. Nach hier eingetroffenen Meldungen macht Italien bedeutende Pferdekäufe in Ungarn und England. Soeben wurden 2000 Pferde aus Ungarn nach Italien befördert.

Rom, 5. August. Auf Befehl des Generals Mirri erhielt der Oberst, der Oberlieutenant, sowie sämtliche Offiziere des 50. Infanterie-Regiments der Garnison Bologna in der Kaserne Hausarrest. 16 Ber-eine Bologna nahmen eine Tagesordnung an, wonach die Regierung ersucht wird, der Stadt die Ruhe wiederzugeben und diejenigen, welche sie durch ihre herausfordernde Haltung geföhrt hatten, exemplarisch zu bestrafen. Die Tagesordnung wurde dem Präfecten durch eine Commission überreicht. Ejercito Italiano bemerkt, die Bestrafung sei eine ungenügende.

Brüssel, 5. August. Der Krankheitszustand, in welchen die Königin plötzlich verfiel, bestand in einer lang anhaltenden nervösen Krise. Erst nach einer Stunde trat eine solche Besserung ein, daß die Aerzte die Lebensgefahr als beseitigt ansehen konnten.

Brüssel, 5. August. Ueber die Erkrankung der Königin erzählt man folgende Details: Als die Königin die Kaiserin Charlotte besuchte, warf sich diese in einem Krampfanfalle auf sie. Die Königin, welche in Folge von Gelenkrheumatismus herzleidend ist, erschrocken bestig. Heimgekehrt, nahm sie trotzdem

ein aus schweren Speisen bestehendes Dejeuner ein und es stellte sich am Nachmittag ein Magen-übel mit Nervenzufällen und Ohnmacht ein. Die Umgebung der Königin, die in Folge der Abwesenheit des Königs nur aus Frauen besteht, verlor den Kopf und citirte den Geislichen mit den Sacramenten, was die übertriebenen Gerüchte veranlaßte. — Ueber die Kaiserin Charlotte wird gemeldet, sie sei relativ ruhig und ihr Befinden befriedigend.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Aschenkasso und Pinkas aus Warschau. — Spilker aus Riga. — Kahn aus Mainz. — Machnes aus Kiew. — Kolegerski aus Odessa. — Werner aus Tomaszow. — Datkiewicz aus Dabrowa. — Schajans aus Baku.
Hotel Victoria. Herr Majersohn aus Nachiczwan. — Szpiro aus Biezan. — Adamow aus Baku. — Oberst Lipski aus Warschau. — Zawadzka aus Rachanic.
Hotel Mannteuffel. Herr Neumann aus Warschau. — Ignatow aus Sokolsk. — Szaler aus Batum. — Eksner aus Berlin.
Hôtel de Pologne. Herren: Goldfeder, Spielrein, Alland und Sennwald aus Warschau. — Officier Micaurin. — Dmitriew aus Eperze. — Pastor Holtz aus Alexandrow. — Chadsziska aus Zalesie.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Akuşerkek Berğ Klantz izъ Варшавы.
— Отелъ Гамбургскя Воезнеръ изъ Курска.
A n m e r k u n g : Personen, welche eine von den oben angegebenen Telegrammen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 4. August 1890.

	Weizen.	Roggen.	Oseer.
Fein	von — — —	— — —	— — —
Mittel	— — —	— — —	— — —
Ordinär	— — —	— — —	— — —
Fein	— — —	— — —	— — —
Mittel	— — —	— — —	— — —
Ordinär	— — —	— — —	— — —
Fein	90 — 95	— — —	— — —
Mittel	84 — 88	— — —	— — —
Ordinär	80 — 83	— — —	— — —
Gerste	— — —	— — —	— — —

Okowit-Preis.

Warschau, den 5. August 1891.

En gros pr. Weizen — — — — 900) 2%
Detail-Preis p. „ — — — — 910) Zuschlag.
78% mit Weisse Kop. zu 9 1/2 %

Fahrplan der Lodzer Fabrikbahn

Von Lodz abgehende Züge:			
Nr. 2)	um 6 Uhr 10 Min.	Früh.	Früh.
" 4)	" 7 " 45 "	"	"
" 6)	" 1 " 20 "	Mittags.	Mittags.
" 8)	" 5 " 55 "	Nachmittags.	Nachmittags.
" 10)	" 9 " 30 "	Abends.	Abends.
Zu Lodz ankommende Züge:			
Nr. 1)	um 8 Uhr 40 Min.	Früh.	Früh.
" 3)	" 10 " 15 "	Mittags.	Mittags.
" 5)	" 4 " 30 "	Nachmittags.	Nachmittags.
" 7)	" 8 " 50 "	Abends.	Abends.
" 9)	" 10 " 30 "	Nachts.	Nachts.

Koursbericht.

Ort	Währung	Kurs	Ort	Währung	Kurs
Berlin	100 Mk.	4	Berlin	100 Mk.	46.47 1/2, 45.40, 37 1/2
Sonbon	100 Fr.	2 1/2	Sonbon	100 Fr.	—
Paris	100 Fr.	2	Paris	100 Fr.	—
Wien	100 Fl.	4	Wien	100 Fl.	—
Petersburg	100 Rub.	5	Petersburg	100 Rub.	—

St. Petersburg, den 6. August 1891.
St. Petersburg, den 5. August 1891.

Geschäfts-Verlegung.

Sch beehre mich hiermit einem geehrten Publikum von Lobz und Umgegend bekannt zu geben, daß ich mein

Wein- und Delikatessen-Geschäft

von Hause A. Kohn, Petrikauerstraße Nr. 270, nach dem Hause des Herrn Tempel, Petrikauerstraße Nr. 39, vis-à-vis der Apotheke von F. Müller, wo sich bis jetzt das Geschäft von Rabler befand, verlegt und bedeutend vergrößert habe und bitte ich ein geehrtes Publikum, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch in meinem neuen Geschäft bewahren zu wollen. Mein Bestreben wird es sein, dem geehrten Publikum mit stets frischen und guten Waaren zu dienen. Billigste Preise. Beste Bedienung.

Hochachtungsvoll und ergebenst
M. Bermann.

Chocoladen und Cacao von E. Wedel in Warschau zu Fabrikpreisen. (5-5)

Zur Aufklärung!

Viele an uns ergangene Anfragen über den therapeutischen Werth des seit 1601 medizinisch bekannten, durch uns zur Verfeinerung gelangenden

Oberbrunnen, der Hauptquelle v. Salzbrunn,

im Vergleich zu dem der eben daselbst entspringenden, vielfach mit jenem altbewährten Mineralwasser verwechselten „Kronenquelle“, glauben wir nicht besser beantworten zu können, als daß wir nachstehend eine **vergleichende Zusammenstellung** der wichtigsten Bestandtheile beider Quellen nach den Analysen der Professoren **Fresenius** u. **Polak** geben:

1000 Theile enthalten (wasserfrei berechnet):	Doppeltkohlensaures Natron	Doppeltkohlensaures Lithion	Doppeltkohlensaures Magnesia	Schwefelsaures Natron
OBERBRUNNEN	2,152	0,013	0,474	0,459
Kronenquelle	0,779	0,009	0,354	0,180

Die wichtigsten Bestandtheile beider Quellen sind Doppeltkohlensaures und Schwefelsaures Natron; von beiden enthält nach obigen Zahlen der **Oberbrunnen fast dreimal so viel als die Kronenquelle**, d. h. der Patient muß drei Flaschen Kronenquelle trinken, um das Quantum dieser wichtigsten Bestandtheile zu sich zu nehmen, das eine Flasche Oberbrunnen enthält. Auch der Lithiongehalt ist im Oberbrunnen größer.

Verband der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn, Furbad u. Strieboll.

Das Comptoir und Speicher der

Stadt-Station (Filiale)

der **Lodzer**

Fabriks-Eisenbahn

ist nach der

Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 4, Haus

S. Eisner übertragen worden.

Dieselbe übernimmt Güter zur Expedition, auf welche die Frachtbrieftduplicate ohne Verzug verabfolgt werden.

Ebenso werden Eisenbahnbillets zu Originalpreisen verkauft und Bagagequittungen ausgefolgt.

Güter werden auf Wunsch nach erfolgter Anmeldung durch unser Gespann sofort abgeholt.

Telephon-Verbindung. (10-9)

Nachdem ich mein

Colonial- und Hohlglas-Waaren-

Geschäft aufgegeben habe,

überführe mein Comptoir und Lager in Tafelglas (Scheiben), Portland-Cement, Gips, Chamotte-Steinen, Chamotte-Dachplatten und anderen Chamotte-Erzeugnissen zc. zc. vorläufig nach dem ehemaligen **Paradiese**, der jetzigen Besitzung des Herrn v. Tanfani.

Adolf Otto.

Nachdem mein neues

Restaurations-Lokal

im Hause **Joskowiez**, Petrikauer-Straße Nr. 269 fertiggestellt wurde, übergebe ich es einem geehrten Publikum und bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch, indem ich gleichzeitig versichere, daß es stets mein Bestreben sein wird, mit besten Speisen und Getränken, aufzuwarten. Ausschank von vorzüglichem Geistlichem Bier, hochfeinen Weinen, versch. Schnäpsen u. ausl. Liqueuren.

Frühstück á 20 Kop. Hochachtungsvoll

M. FRANKFURT.

Jeden Donnerstag und Freitag **Fisch-Essen.**

Fabrik wattirter Decken

von

Emma Rampold,

Ramienna- (Finsters-) Straße Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas, sowie Baumwollstoff-Steppdecken,** nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.

Preis von 5 bis 20 Abl. pr. Stück.

Dem verehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen daß ich im Hause **Dasler, Wschodnia-Straße Nr. 1415, neue Nr. 76**, eine **Wasch-Anstalt und Glanz-Plätterei** errichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll **Mathilde Ringer.**

Mehrere Herren finden gute **Wohnung** im Hause Petrikauerstraße Nr. 160 neu.

Der neue allgemeine **Zoll-Tarif** des russischen Kaiserreichs ist soeben angelangt und zu haben in der Buch- u. Musikalienhandlung von **Jul. Arndt.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche, im 1. Stock, wird sofort zu miethen gesucht. Adressen sind an die Exped. d. Bl. zu richten. (3-1)

Verschiedene gebrauchte Möbel sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Wächter Presz im Gebäude der Filiale der Reichsbank, von 4 bis 6 Uhr Nachm. (3-1)

SENSATIONELL!! Aus der Handschrift entziffere ich den Charakter einer Person. Honorar für 1 Handschr. 70 k, für 2 Handschr. 1 Rs. auch in Briefen. 6-1) **G. Lauser, Regensburg.**

Pensionat

Remus,

Petrikauer-Straße Nr. 118, Haus Schulz.

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt den **13. (1.) August.** Anmeldungen für Knaben u. Mädchen werden täglich von 1 bis 6 Uhr Nachm. entgegen genommen.

Emilie Remus. (6-1)

Nervenarzt **Dr. Eliasberg,** aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin), **Electricität und Massage.** Gegen Lähmung, Nervenschwäche, Rheumatismus u. s. w. (10-7) Petr.-Str. 28, Haus Petrikowski, 2. Etage.

Dr. Marie Elycn-Sack, Frauenarzt, (10-2) ist von ihrer Reise zurückgekehrt. Sprechstunden von 10-12 Uhr Vorm. und von 3-5 Nachmittags. Petrikauerstr. Haus Tenenbaum 38 (neu).

Paradies.

!! Erste Lodzer Pfefferkuchen-Fabrik !!

Einem geehrten Publikum von Lobz und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich im **Paradies** mit heutigem Tage eine **Pfefferkuchen-Fabrik und Conditorei** eröffnet habe.

Gestützt auf langjährige Praxis in den größten Pfefferkuchen- und Chocofabren-Fabriken Warschaus, ferner auch durch mehrjährige Selbstthätigkeit in Warschau, glaube ich allen Anforderungen auf das Beste entsprechen zu können. Zudem ich gleichzeitig versichere, stets ausgezeichnete Waare bei möglichst soliden Preisen zu liefern, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Biłowicki.

N.B. Gleichzeitig erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß ich mit der Conditorei auch ein **Bier-Local** verbunden habe, in welchem täglich Frühstück, Mittag- und Abendbrod verabfolgt wird. (3-1)

BEKANNTMACHUNG!

Wilhelm Schönmann,

Lodz, Wschodnia- (alte Post) Str. Nr. 34, Haus Schlösser, neben d. Ziegler'schen Hause.

Neu eröffnete amerikanische chemische Reinigungs-Anstalt und Kunstfärberei

für **Damen-, Herren- und Kindergarderobe** und **Rauch-Waaren** aller Art.

Die Anstalt empfiehlt sich zum **Waschen, Reinigen, Entflecken, Färben, Pressen und Dekatiren** von aus den verschiedenartigsten Stoffen hergestellten Garderoben, wobei es nicht nöthig ist, dieselben zu zerren oder das Futter abzunehmen und werden entweder alle ursprünglichen Farben wieder hergestellt, oder die Sachen in jede beliebige Farbe umgefärbt.

Militair- und Schüler-Anzüge, sammetne, seidene, wollene, halbwollene, baumwollene Kleider, Decken, Spitzen, Sammet u. Federnbesatz und Damast, Tücher, Stroh- und Kastor-Hüte, **Gardinen, Portieren, Vorhänge, Möbelstoffe** (ohne dieselben von den Polstermöbeln abzunehmen) werden gereinigt und gefärbt. Sammet- und Plüsch-**Teppiche** und verschossene **Tischdecken** aller Art werden gereinigt, und die ursprünglichen Farben wieder hergestellt.

Stückwaare und verschossene Bettzeuge werden echt purpurroth zu möglichst billigen Preisen gefärbt. (10-6)

Prima-Portland-Cement

der **F. F. priv. Portland-Cement-Fabriks-Actien-Gesellschaft** in **Szczekowa (Galizien)** liefert

Gustav Hensler,

Comptoir und Lager **Promenaden-Straße, Haus Kretschmer.** (7)

Der Lodzer christliche Wohlthätigkeits-Verein

beehrt sich den geehrten Mitgliedern mitzutheilen, daß am **Montag, den 29. Juli (10. August),** Nachmittags um 4 Uhr in Saale des **Meisterhauses** die **6. ordentliche General-Versammlung** stattfinden wird, in welcher folgende Punkte zur Verathung gelangen:

- 1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins während der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1890 und Gutachten der Revisions-Commission;
- 2) Neu-Wahl des Verwaltungsraths;
- 3) des Armen-Ausschusses;
- 4) Wahl von drei Mitgliedern und eines Kantabaten zur Revisions-Commission;
- 5) Mittheilungen betreffend das Armen-Ausschuss;
- 6) Erneuerungen der Bevollmächtigung zu Geldausgaben in Sachen des Vereins resp. zum Bau des Armen-Ausschusses;
- 7) Constatirung und Bestätigung des Comitees und Feststellung des Budgets für die Entbindungs-Anstalt.

Der Verwaltungsrath.

Benndorf's Garten.

Heute Freitag:

Auftreten der

Leipziger

Sänger.

Entrée 40 Kop. Kinder zahlen d. Hälfte. Anfang 8 Uhr Abends. Programme á 5 Kop. sind an der Kasse zu haben. (10)

Sofort

ist eine große

Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (47)

Maschinen jeder Art. Prospekte gratis.

HUGO HERMANN MEYER

Riga. Gegründet 1873

Gebrauchte (30-30)

Gold- und Silber-

Gegenstände,

wie auch Edelsteine und sämtliche Münzen kauft und tauscht um auf neue Gegenstände gegen Zahlung der höchsten Preise das **Juwelier-Geschäft** von **Moritz Gutentag,** Neuer Ring Nr. 3.